

Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen

Sekundarstufe I – Gymnasium

ALEVITISCHE RELIGION

Impressum

Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0
Fax: 06 11 / 368 2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

Wiesbaden, im Dezember 2020



Inhalt

Teil A	4
1. Konzept – Struktur – Perspektiven.....	4
2. Überfachliche Kompetenzen	7
Teil B.....	10
3. Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung.....	10
4. Kompetenzbereiche des Faches	11
5. Inhaltliche Konzepte des Faches	12
6. Lernzeitbezogene Kompetenzerwartung und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (für den Übergang in die Sekundarstufe II)	15
7. Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder	21
7.1 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 6.....	21
7.2 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 8.....	25
8. Synopsen	29
8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4 – 9/10)	29
8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen.....	31
8.3 Schwerpunktsetzung in den Inhaltsfeldern der Jahrgänge 6/8/10 (Übersicht)	33



Teil A

1. Konzept – Struktur – Perspektiven

Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (bzw. nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissenselemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.

Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissenselemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltsfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (s. Kap. 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

Struktur und Gliederung

Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“ – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“ – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“ – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.



Kapitel 6 „Bildungsstandards und Inhaltsfelder“ – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss bzw. auf das Ende der Jahrgangsstufe 4.

Kapitel 7 „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder“ (Sekundarstufe I) – „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“ in Form von Standards und Inhaltsfeldern in Doppeljahrgängen (in der überwiegenden Zahl der Fächer). Hierbei sind die jeweils gültigen Stundentafeln berücksichtigt. In einigen Fächern sind inhaltliche Schwerpunktsetzungen synoptisch dargestellt.

Kapitel 8 „Synopsen“ (nur Sekundarstufe I)

Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen bzw. regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.



Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusserwartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach- bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänenspezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.



2. Überfachliche Kompetenzen

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

Personale Kompetenz: Diese umfasst jene Einstellungen, Haltungen und Fähigkeiten, die Lernende von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her befähigen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür ist eine realistische *Selbstwahrnehmung*. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Grundlage entwickeln sich ein positives Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören ebenfalls Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und eigene Lern- und Arbeitsprozesse sachgerecht und konzentriert zu steuern.

Sozialkompetenz: Hierbei geht es um eine vielschichtige Handlungskompetenz, die sich im Zusammenspiel verschiedener Fähigkeiten, Fertigkeiten, Motivationen und Einstellungen entfaltet. Grundlage ihrer Entwicklung ist eine *soziale Wahrnehmungsfähigkeit*. In Interaktionen entwickeln die Lernenden *Rücksichtnahme und Solidarität* gegenüber ihren Partnern. *Kooperation und Teamfähigkeit* haben zentrale Bedeutung für ein erfolgreiches gemeinsames Arbeiten. Bei auftretenden Spannungen gelingt den Lernenden ein angemessener *Umgang mit Konflikten*. Die Lernenden übernehmen *gesellschaftliche Verantwortung* und üben ihre (Mit-)Gestaltungsrechte aktiv aus. Ihr Handeln trägt zur *interkulturellen Verständigung* bei.

Lernkompetenz: Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien zu erschließen sowie den Lernprozess und seine Ergebnisse angemessen reflektieren zu können. Bei ihrem Aufbau ist es wichtig, neben den jeweils zu erwerbenden fachlichen Kompetenzen auch das „Lernen und Reflektieren des Lernens“ selbst bewusst zu machen (Erwerb „metakognitiver Kompetenz“). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternative) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, Arbeitsprozesse sachgerecht zu planen, Ressourcen angemessen zu nutzen und Lernstrategien bewusst einzusetzen. *Medienkompetenz* ist für die Erschließung von Informationen sowie zur Dokumentation von Ergebnissen notwendig. Die differenzierte und zugleich kritische Nutzung neuer Medien gewinnt dabei zunehmend an Bedeutung.

Sprachkompetenz: In diesem Bereich kommt dem Aufbau und der kontinuierlichen Sicherung der *Lesekompetenz* eine herausgehobene Stellung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich; gleiches gilt für die *Schreibkompetenz*. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen, zu verfolgen und zu reflektieren. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden, Kommunikationsmittel sowie Rede- und Gesprächsstrategien situations-, adressaten- und sachbezogen anzuwenden. Die genannten Prozesse zielen auf eine aktive mündliche und schriftliche Sprachverwendung sowie auf die argumentative Qualität von Sprech- und Schreibleistungen.



Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilaspekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleiches gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung*: Die Lernenden nehmen sich selbst, ihre geistigen Fähigkeiten und gestalterischen Potenziale, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahr und reflektieren diese. Sie sehen sich selbst verantwortlich für ihre eigene Lebensgestaltung; dabei erkennen sie ihre Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse und erfassen die soziale Wirklichkeit in ihrer Vielfalt, aber auch in ihrer Widersprüchlichkeit.
- *Selbstkonzept*: Die Lernenden haben eine positive Einstellung zu sich selbst. Sie haben Zutrauen in ihre Fähigkeiten und glauben daran, dass sie bei entsprechender Anstrengung schulische und gesellschaftliche Anforderungen bewältigen und mit ihren Möglichkeiten aktiv und verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.
- *Selbstregulierung*: Die Lernenden achten auf ihre Fähigkeiten, Gefühle und Bedürfnisse; sie steuern und reflektieren ihre Arbeitsprozesse von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her (Eigenmotivation, Konzentrationsbereitschaft).

Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit*: Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse, Emotionen, Überzeugungen sowie Interpretationen sozialer Realität in Beziehungen (Partner, Gruppen, größere Gemeinschaften, Gesellschaften) wahr. Sie versetzen sich in die Lage anderer (Empathie, Perspektivenübernahme), erfassen und reflektieren den Stellenwert ihres eigenen Handelns.
- *Rücksichtnahme und Solidarität*: Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer, sie sind aufmerksam gegenüber ihren Interaktionspartnern, nehmen Anteil an deren Wohlergehen und zeigen Solidarität.
- *Kooperation und Teamfähigkeit*: Die Lernenden bauen tragfähige Beziehungen zu anderen auf, respektieren die bestehenden sozialen Regeln und arbeiten produktiv zusammen. Sie tauschen Ideen und Gedanken mit anderen aus, bearbeiten Aufgaben in Gruppen und entwickeln so eine allgemeine Teamfähigkeit.



- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden vertreten ihre Interessen in Konflikten engagiert, aber nicht aggressiv und verletzend. Sie begründen ihre Position und tragen zu konstruktiven Lösungen bei.
- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Die Lernenden übernehmen Mitverantwortung innerhalb der demokratischen Gesellschaft, sie achten und schützen die demokratischen Grundrechte und nehmen ihre Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte wahr.
- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen die kulturelle Prägung von Kommunikation, Handlungen, Werthaltungen und Einstellungen wahr. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und reflektieren ihre eigenen Positionen und Überzeugungen in der Kommunikation mit Menschen anderer kultureller Prägung.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden planen ihren Arbeitsprozess, wobei sie die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen sachgerecht einschätzen. Sie realisieren ihre Planungen selbstständig, indem sie die notwendigen Informationen erschließen und ihren Arbeitsfortschritt zielorientiert kontrollieren. Sie übertragen im Arbeitsprozess gewonnene Erkenntnisse durch Analogiebildungen sowie kombinatorisches und schlussfolgerndes Denken auf andere Anwendungssituationen.
- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden setzen sich Ziele, wählen geeignete Lernstrategien aus und wenden sie an; den Gesamtprozess hinterlegen sie mit einer realistischen Zeitplanung. Sie wenden vielfältige Lernmethoden effizient an, reflektieren (selbst-)kritisch ihren Lernprozess und dokumentieren ihn. Sie ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere Arbeit.
- *Medienkompetenz:* Die Lernenden finden Zugang zu unterschiedlichen Medien – darunter auch zu neuen Medien – und nehmen eigenverantwortlich das Recht wahr, selbst über die Preisgabe und Verwendung ihrer personenbezogenen Daten zu bestimmen (informationelle Selbstbestimmung). Sie nutzen Medien kritisch-reflektiert, gestalterisch und technisch sachgerecht. Sie präsentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse mediengestützt.

Sprachkompetenz

- *Lesekompetenz:* Die Lernenden lesen und rezipieren Texte bzw. Medien unterschiedlicher Formate und nutzen dabei Lesestrategien. Sie entnehmen aus mündlichen und schriftlichen Texten wesentliche Informationen und ziehen begründete Schlussfolgerungen. Sie interpretieren Texte auf der immanenten Ebene sowie im Zusammenhang ihres gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Kontextes.
- *Schreibkompetenz:* Die Lernenden verfassen Texte in unterschiedlichen Formaten und formulieren diese adressaten- und anlassbezogen. Sie gestalten ihre Texte unter Berücksichtigung von Sprach- und Textnormen.
- *Kommunikationskompetenz:* Die Lernenden drücken sich in Kommunikationsprozessen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen, sie reflektieren kommunikative Prozesse sowie die Eignung der eingesetzten Kommunikationsmittel.



Teil B

3. Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Der alevitische Religionsunterricht übernimmt die zentrale Aufgabe, religiöse Bildung zu fördern. Mit der Konzeption des Unterrichts wird beabsichtigt, die praktischen Tradierungen und die kognitive Auseinandersetzung zu fördern. Ferner fokussiert der alevitische Religionsunterricht die religiöse Reflexion in ihrer analytischen Kraft auch für die Fragen alevitischer Moral- und Wertevorstellungen in der Lebensführung.

Der alevitische Glaube vertritt Werte und Einstellungen, die eine freiheitliche demokratische Grundordnung mit einem pluralistischen Gesellschafts- und Staatsverständnis unterstützen. In diesem Sinne fördert der alevitische Religionsunterricht auch die Integration der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Der alevitische Religionsunterricht trägt dazu bei, dass die Lernenden ihre individuellen Fragen und Befindlichkeiten in eigenen Formulierungen und Gebeten zum Ausdruck bringen. Sie setzen sich mit den Sinnfragen auseinander und reflektieren diese mit Hilfe des alevitischen Glaubens. Sie überprüfen ihr persönliches Lebenskonzept mit dem alevitischen Weg „Yol“ (Lehre der Vier Tore und Vierzig Stufen) und überdenken die Folgen für das eigene Leben sowie das Leben in der Gemeinschaft. So werden sie darin bestärkt, verantwortungsvoll als Alevitin bzw. Alevit zu handeln. Die Lerninhalte des alevitischen Religionsunterrichts stimmen mit ethischen Grundsätzen wie beispielsweise Frieden, Toleranz, Nachhaltigkeit und Verantwortung für die Schöpfung überein.

Das kompetenzorientierte Unterrichten bildet die Grundlage für den alevitischen Religionsunterricht. Dabei wird der ganzheitliche Ansatz des Faches mit seiner pädagogischen, didaktischen und theologischen Fülle entfaltet. Die Kompetenzen im Fach *Alevitische Religion* unterteilen sich in Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz, Analyse- und Deutungskompetenz, Dialogkompetenz, Urteilskompetenz sowie Gestaltungs- und Handlungskompetenz (s. Kap.2). Die Kompetenzen entwickeln sich in der Auseinandersetzung mit den sechs Inhaltsfeldern: (1) Die Beziehung von Gott zu Mensch im Alevitentum, (2) Alevitische Glaubenslehre und -praxis, (3) Verantwortliche Lebensgestaltung, (4) Alevitische Feier- und Gedenktage, (5) Geschichtliche Entwicklung des Alevitentums und (6) Andere Religionen und Weltanschauungen.

Grundlegend für das Lehren und Lernen im alevitischen Religionsunterricht ist das Gestalten eines Lehr- und Lernarrangements, in dem die Vernetzung der verschiedenen Erfahrungsräume wie die Erfahrungen des Kindes und Jugendlichen in seiner Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen, zur Schöpfung und zu Gott zum Ausdruck kommen. Der alevitische Religionsunterricht greift Fragen nach dem menschlichen Dasein auf und stellt Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt, die neue Sachverhalte durch Fragen entdecken und wahrnehmen. Es wird ihnen ermöglicht, ihre eigene Religiosität zu finden und zu definieren. Lernende werden sich ihres Rechts auf Selbstbestimmung zunehmend bewusst. Sie reflektieren ihre subjektive Wahrnehmung und die sich daraus ergebenden Fragen. Die geeignete Wahl des pädagogisch-methodischen Konzepts ermöglicht es, dass die Lernenden das begründete und folgerichtige Argumentieren einüben können. Insbesondere sollen schüleraktive Methoden wie beispielsweise das Rollenspiel, die Podiumsdiskussion oder das szenische Spiel die kognitive und emotionale Auseinandersetzung mit religiösen und moralischen Themen und Tradierungen verstärken. Die Lernenden müssen in der Lage sein, alevitische Symbole, symbolische Handlungen und Bilder reflexiv zu erschließen. Eine schüleraktive Unterrichtsgestaltung wie z. B. das Backen und Verteilen des „Lokma“ (das gesegnete Mahl), die „Zwölf Dienste“ des Cem-Rituals, die Gestaltung eines zwölfeckigen Rundbaus, die Thematisierung der Gazelle und des Löwen des heiligen *Pir Hüinkar Bektaş Veli* dient der differenzierenden Wahrnehmung ihres Symbolcharakters, Gehalts, Gebrauchs sowie ihrer „Botschaft“ und ferner der adäquaten Einbettung in die persönliche Lebenswelt der Lernenden. Um die Lebenswirklichkeit der Lernenden zu thematisieren, sollen die Umgebung, Architektur, Lebensgestaltung sowie die Geschichte in Deutschland und Europa in den Fokus genommen werden. Auch aktuelle Themen wie die menschliche Selbstüberschätzung, die sich beispielsweise auf technologische Neuerungen sowie ethische und moralische Fragen beziehen, sollen aufgegriffen werden (Digitalisierung, Gentechnik, usw.).

4. Kompetenzbereiche des Faches



Abb. 1: Kompetenzbereiche

Für den alevitischen Religionsunterricht werden fünf Kompetenzbereiche unterschieden.

▪ Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz

Die Lernenden nehmen in ihrem Lebensumfeld religiöse Phänomene und religiös bedeutsame Fragestellungen wahr und beschreiben diese. Sie unterscheiden dabei in ihrem Lebensumfeld zwischen alevitischen und nicht-alevitischen, religiösen und nicht-religiösen Phänomenen. Sie erkennen eigene Interessen und Interessen anderer und begegnen diesen mit Respekt. Sie identifizieren in Alltagssituationen und sich daraus ergebenden Handlungen Wertkonflikte.

▪ Analyse- und Deutungskompetenz

Die Lernenden benennen religiöse Themen und Inhalte und ordnen diese mit Hilfe fachbezogener Begriffe sachgerecht ein. Sie beschreiben anhand von Texten und lyrischen Werken religiöse Sachverhalte und interpretieren diese. Religiöse Bild Darstellungen und Symbole werden in ihrer Darstellungsform gedeutet. Die Lernenden systematisieren und analysieren religiöse Aspekte im unterrichtlichen Kontext. Sie interpretieren Glaubensaussagen und transferieren Deutungen der interpretierten Glaubensaussagen auf ihre aktuelle Lebenslage.

▪ Dialogkompetenz

Die Lernenden positionieren sich, indem sie eigene Standpunkte und Einschätzungen mündlich und schriftlich darlegen und begründet vertreten. Sie erörtern unterschiedliche Positionen in religiösen Fragestellungen. Sie vergleichen die alevitische (Minderheiten-)Perspektive mit nicht-alevitischen Positionen und nehmen einen begründeten Standpunkt in Hinblick auf mögliche Dialogpartnerinnen und -partner ein.



▪ **Urteilskompetenz**

Die Lernenden nehmen einen ersten Standpunkt zu religiösen Fragen ein. Sie erörtern und bewerten unterschiedliche Einstellungen und Meinungen im Zusammenhang religiöser Fragestellungen. Sie beurteilen religiöse Glaubensfragen. Die Lernenden überprüfen erworbene Erkenntnisse aus Kunst, Musik und Dichtung in Bezug auf spezifisch alevitische Glaubensvorstellungen. Sie verfügen über die notwendige Fachsprache, um religiöse Sachverhalte zu erfassen. Zudem sind sie in der Lage, logische Schlussfolgerungen zu ziehen und Sach- und Werturteile zu bilden.

▪ **Gestaltungs- und Handlungskompetenz**

Die Lernenden planen und organisieren Projekte zu religiösen Anlässen. Sie entwickeln Möglichkeiten zum verantwortlichen Handeln. Dementsprechend handeln sie innerhalb der Schulgemeinde als auch in ihrer eigenen außerschulischen Lebenswelt. Sie reflektieren Handlungsweisen und zeigen Grenzen ihrer Handlungsmöglichkeiten auf. Sie entwickeln Lösungsansätze für das eigene Handeln in Problemsituationen.

5. Inhaltliche Konzepte des Faches



Abb. 2: Leitperspektiven und Inhaltsfelder im Fach Alevitische Religion

Für das Fach *Alevitische Religion* sind drei Leitperspektiven grundlegend, die abbilden, wie Religion Menschen in deren Lebenswirklichkeit begegnet: „Menschen“, „Weg“ sowie „Haus und Ordnung“.

Menschen - Erlebte und erfahrene Umwelt

Die erlebte und erfahrene Umwelt prägt den Menschen. Daher muss der alevitische Religionsunterricht zu den Grundlagen des Alevitentums hinführen, wobei er sich an der Alltagswirklichkeit der Lernenden orientiert.

Weg - Religiöses Wissen

Das religiöse Wissen dient als Orientierung und führt zur Reflexion der Lebenswirklichkeit.

Haus und Ordnung - Pflichten, Kult und Brauchtum

Rituale sind im Alltag und in den Grundfragen des Alevitentums gleichermaßen verankert. So werden Pflichten, Kult und Brauchtum sowohl in religiösen Situationen (z. B. in *Cem*-Zeremonien) als auch im Alltag angewandt.

Anhand dieser Leitperspektiven wird deutlich, dass der alevitische Religionsunterricht die Aufgabe hat, die Lebenswirklichkeit der Lernenden und die Glaubenstradition der alevitischen Gemeinschaft im Unterricht so als Ganzes miteinander zu verschränken, dass Handlungswissen entsteht, welches auf das konkrete Leben bezogen ist.

Dieses Prinzip der Korrelation gilt sowohl für das Kerncurriculum insgesamt als auch für jede thematische Einheit im Einzelnen. Eine bloße Vermittlung von religiösem Wissen ohne Bezug zur Lebenswirklichkeit kann es ebenso wenig geben wie bloße Soziallehre oder Ethik ohne Bezug zur Glaubenslehre des Alevitentums.



Die drei Leitperspektiven strukturieren die Auseinandersetzung mit den Inhalten des Faches *Alevitische Religion*.

Im Folgenden werden sechs Inhaltsfelder festgelegt, die sich einerseits an der Fachwissenschaft orientieren und sich andererseits fachdidaktisch bewährt haben:

- Die Beziehung von Gott zu Mensch im Alevitentum
- Alevitische Glaubenslehre und -praxis
- Verantwortliche Lebensgestaltung
- Alevitische Feier- und Gedenktage
- Geschichtliche Entwicklung des Alevitentums
- Andere Religionen und Weltanschauungen.

6. Lernzeitbezogene Kompetenzerwartung und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 9 / 10 (für den Übergang in die Sekundarstufe II)



Nachfolgend werden Bildungsstandards - gegliedert nach Kompetenzbereichen - und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

Kompetenzbereiche

Bildungsstandards

Die Lernenden können

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz

- unterschiedliche Wege und Methoden des Wahrnehmens reflektiert anwenden,
- geeignete Strategien zum medialen Informationserwerb über die alevitische Lehre wählen und reflektieren,
- Einfühlungsvermögen zeigen, indem sie fremde Perspektiven situationsgerecht einnehmen.

Analyse- und Deutungskompetenz

- Methoden und Techniken zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung differenziert anwenden,
- sprachliche Ausdrucksformen zur Formulierung von religiösen Sachverhalten präzise nutzen,
- vertiefende religiöse Fragestellungen und die damit verbundenen Glaubensinhalte analysieren und deuten,
- anhand eines Werkes der Kunst, Poesie oder Musik das Geheimnis (*Zahiri* - exoterisch vs. *Batini* - esoterisch) der Wirklichkeit identifizieren,
- religiöse Texte, lyrische Werke sowie mündliche Tradierungen unter Verwendung von Fachwissen interpretieren und dabei auch die Eigenart religiöser Sprache in ihrer Vielschichtigkeit (z. B. symbolisch, metaphorisch) darlegen.

**Dialogkompetenz**

- verschiedene Kommunikationsstrategien nutzen, um den eigenen Standpunkt differenziert zu verdeutlichen,
- verschiedene erweiterte Argumentationstechniken abwägen, um religiöse Fragen vertiefend zu diskutieren,
- Methoden der Selbstreflexion differenziert und kritisch anwenden und evaluieren,
- erweiterte Strategien bewusst einsetzen, um fremde Standpunkte zu prüfen,
- nicht-alevitische und alevitische Standpunkte dialogisch diskutieren.

Urteilskompetenz

- Fachtermini korrekt anwenden, um religiöse Sachverhalte zu beurteilen und zu bewerten,
- differenzierte Sach- und Werturteile bilden,
- Schlussfolgerungen ziehen und diese unter Berücksichtigung religiöser Aspekte beurteilen,
- eine religiöse Beurteilungskompetenz entwickeln.

Gestaltungs- und Handlungskompetenz

- erweiterte Strategien zur Planung und Organisation von Projekten anwenden,
- komplexe Handlungsszenarien entwickeln, auswerten und erproben,
- komplexe Handlungs- und Problemlösungsstrategien erarbeiten und diese anwenden,
- Verfahren zur Selbstreflexion kritisch evaluieren,
- Möglichkeiten und Grenzen verantwortlichen Handelns ermitteln.

Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen / Standards
Die Beziehung von Gott zu Mensch im Alevitentum	<p>Das alevitische Gottes- und Menschenbild basiert auf alevitischen Glaubensquellen wie zum Beispiel dem Buch <i>Buyruk</i> (das Gebot) als auch auf Lyrik, Musik und typischen alevitischen Gebetsformen wie <i>Semah</i>, Fürbitten (<i>Gülbenkler</i>) und Gesängen (<i>Deyişler</i>). In ihnen spiegelt sich die Beziehung von Gott und Mensch sowie die Verantwortung des Menschen auf der Erde wider. In engstem Bezug hierzu stehen die Schöpfungsgeschichten und die aktuelle Lebenswirklichkeit der Lernenden.</p> <p>Durch das Gottesverständnis (<i>Hak</i>-Prinzip) und die enge Beziehung zu Gott werden Handlungsoptionen für das diesseitsorientierte Leben erschlossen. Die Beziehung von Gott zu Mensch spiegelt sich auch in der Schöpfungsgeschichte (Perlennarrativ) wider, in der die Bedeutung des weißen Lichts (das Licht von <i>Murtaza Ali</i>) und des grünen Lichts (das Licht von <i>Muhammet Mustafa</i>) ausgelegt werden. Das Licht (<i>Delil</i>) als Quelle jeglicher Schöpfung symbolisiert im Alevitentum einerseits die Erkenntnis, Wissenschaft und das Erforschen und andererseits die Göttlichkeit. Bei der Auslegung der heiligen Texte, religiösen Gesänge usw. ist vor allem der Unterschied zwischen der <i>Zahiri</i>- (d. h. exoterisch / äußeren) und der <i>Batini</i>- (d. h. esoterisch / inneren bzw. verborgenen) Deutung zu beachten. Die alevitische Lehre legt den Fokus auf die Auslegungsweise des <i>Batini</i>. Hierbei finden die Auseinandersetzung mit Fragen der Identitätsbildung und die Suche nach religiösen Antworten ebenfalls Berücksichtigung. Die Bedeutung Gottes für das Individuum wird thematisiert und soll durch die reflexive Haltung Toleranz und Verständnis im interreligiösen Dialog anvisieren.</p>	Jede Angabe im Bereich der Inhaltsfelder steht stets in Bezug zu den Standards aus den fünf Kompetenzbereichen.
Alevitische Glaubenslehre und -praxis	<p>Die alevitische Glaubenslehre sowie ihre Anwendung in der Gemeinde und im alltäglichen Leben sind bedeutend für die Menschen. Hierbei wird der spirituelle Hintergrund der Riten und Zusammenkünfte berücksichtigt. Das Alevitentum basiert auf religiöser Glaubenspraxis wie dem einvernehmlichen Miteinander in <i>Cem</i>-Zeremonien als auch in religiösen Zusammenkünften (<i>Muhabbetler</i>). Das Versprechen (<i>Ikrar</i>) bei verschiedenen Lebensetappen wie beim Eintritt in die Pubertät, bei der Eheschließung oder bei der Weggemeinschaft (<i>Müsahiplik</i>) ist ein wesentliches Element der Glaubenspraxis. Von besonderem Interesse ist, dass bei diesen Praktiken regionale Unterschiede existieren.</p>	

	<p>Die Rituale im <i>Cem</i> bilden die Grundlage für alevitische Werte. Der Ursprung liegt im Mythos des <i>Ur-Cem</i>, der als grundlegend vorbildhafte Geschichte dient, um bestimmte Botschaften zu vermitteln. Die „Zwölf Dienste“, die Gebetsformen und Riten in den <i>Cem</i>-Zeremonien haben somit ebenfalls Symbolcharakter und bieten Anleitungen für das alltägliche Leben.</p> <p>Sie stärken z. B. durch das <i>Lokma</i>-Mahl (Dankgaben) das Gerechtigkeits- und Gemeinschaftsgefühl. Bei der Auslegung der religiösen Symbole in Gebetsformen wie Fürbitten (<i>Gülbenkler</i>), Gesängen (<i>Deyişler</i>) und <i>Semah</i> werden vor allem die verborgenen Deutungen (<i>Batini</i>) herausgestellt.</p> <p>Zur elementaren Glaubenspraxis gehört das Ritual des Einvernehmens (<i>Rızalık</i>), das als Grundlage für ein bestimmtes Gesellschaftsmodell dient, welches in der Geschichte „<i>Rıza Şehri</i>“ (Die Stadt des Einvernehmens) Ausdruck findet. Das <i>Rızalık</i>-Prinzip wird u. a. bei der Bestattungszeremonie vollzogen. So werden in diesem Kontext auch die Unsterblichkeit der Seele und das Ziel der Vervollkommnung (<i>İnsan-ı Kâmil</i>) thematisiert.</p>	
<p>Verantwortliche Lebensgestaltung</p>	<p>Die persönliche Lebensgestaltung - der Weg (<i>Yol</i>) - orientiert sich an Vorbildern wie beispielsweise dem Heiligen <i>Ali</i>, <i>Pir Hüncar Bektaş Veli</i>, <i>Pir Sultan Abdal</i> oder den <i>Sieben großen Dichtern</i>. Zudem werden, basierend auf dem alevitischen Wertesystem der „<i>Vier Tore (Dört Kapı) - Vierzig Stufen (Kirk Makam)</i>“, Möglichkeiten der Lebensgestaltung aufgezeigt. Im alevitischen Glauben erfolgt eine Annäherung an Gott, indem der Mensch sich als Individuum sowie im sozialen Kontext (u. a. in der Weggemeinschaft (<i>Müsahtplik</i>)) bestmöglich entwickelt.</p> <p>Die „<i>Vier Tore und Vierzig Stufen</i>“ (<i>Dört Kapı Kirk Makam</i>) beschreiben den Weg, den eine Person durchläuft, um Selbsterkenntnis zu erlangen. Hierbei wird sie stets von einem Geistlichen (<i>Mürşit</i>, <i>Pir / Dede</i> bzw. <i>Ana</i> oder <i>Rehber</i>) begleitet und unterstützt. Jedes der vier Tore hat seine Besonderheit und besteht aus jeweils zehn Stufen. Die einzelnen Stufen sind religiöse und moralische Anleitungen, die ein gutes Zusammenleben ermöglichen sollen. Das dritte Tor heißt <i>Marifet</i> (das Tor zur Erkenntnis). Hierbei ist die mystische Erkenntnis gemeint, die eine Voraussetzung für die angestrebte Vervollkommnung ist. Der Mensch unterscheidet sich durch sein Bewusstsein von anderen Lebewesen. Dies wiederum führt zur Erkenntnis der wahren Bedeutung des Menschen. Das vierte Tor heißt <i>Hakikat</i> (das Tor zur Wahrheit). Im Fokus des alevitischen Glaubens steht der Mensch als eigenverantwortliches Wesen, das sich selbst sucht und erkennen will. Jedes Individuum beschäftigt sich mit Fragen wie „<i>Wer bin ich?</i>“, „<i>Wo komme ich her?</i>“, „<i>Wo werde ich hingehen?</i>“. Dieses letzte Tor stellt somit das verinnerlichte Wissen der zuvor durchschrittenen Tore dar.</p> <p>Alevitinnen und Aleviten glauben, dass sie, wenn sie nach der Lehre der „<i>Vier Tore und Vierzig Stufen</i>“ leben, durch die heilige Kraft Gottes die Erkenntnis der Wahrheit Gottes erlangen. Der Mensch durchschreitet die verschiedenen Stufen geistlicher Entwicklung, um Einheit mit der Wahrheit zu erreichen.</p>	

	<p>Dieser Vorgang bezeichnet die Vervollkommnung des Menschen (<i>İnsan-ı Kâmil</i>). So werden die Heiligen wie z. B. die <i>Sieben große Dichter</i> und andere wichtige Persönlichkeiten als Vorbilder betrachtet, da sie die Vervollkommnung (<i>İnsan-ı Kâmil</i>) erreicht haben. Diese haben in Bezug auf den Umgang mit Natur und Umwelt ebenfalls eine Vorbildfunktion.</p> <p>Mit dieser Thematik setzen die Heiligen sich in ihren Werken auseinander und verdeutlichen so den hohen Stellenwert der Natur und Umwelt im Alevitentum. Damit geben sie auch Orientierung zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur und Umwelt in der eigenen Lebenswirklichkeit.</p>	
<p>Alevitische Feier- und Gedenktage</p>	<p>Alevitische Feste, Feiern und Gedenktage dienen dazu, die Traditionen und den alevitischen Glaubensvollzug erfahrbar zu machen. Es gibt regelmäßige Feier- und Gedenktage (<i>Hızır-Tage, Newroz-Fest, Tag des Hızır İlyas (Hıdırellez), Gedenktag an das Sivas-Pogrom, Gedenktage an Pir Hüncar Bektaş Veli, Gedenktage an Pir Sultan Abdal, Todestag des Heiligen Hüseyin, Gağan-Fest</i>), die jedes Jahr am gleichen Tag stattfinden. Des Weiteren existieren aber auch Feier- und Gedenktage (<i>Tage der Kurban Erkâni, Muharrem-Trauerzeit, Aşure-Tag</i>), die anhand des Mondkalenders festgelegt sind und daher alljährlich variieren.</p> <p>Feier- und Gedenktage sind Teil des Glaubensvollzugs, deren Bedeutung in die persönliche Lebensgestaltung eingeordnet wird. Sie haben eine Entstehungsgeschichte, die auf den heutigen Kontext übertragen werden muss. Eine Auseinandersetzung mit der „Gedenkwürdigkeit“ am Beispiel des <i>Heiligen Hüseyin</i> und die daraus entwickelten Konsequenzen sind für das eigene Selbstverständnis und die Gemeinschaft förderlich.</p>	
<p>Geschichtliche Entwicklung des Alevitentums</p>	<p>Zentrale historische Ereignisse aus der kollektiven Vergangenheit des Alevitentums spielen in der religiösen Praxis eine große Rolle. Da die geschichtlichen Ereignisse sehr eng mit den alevitischen Vorbildern wie z. B. dem <i>Heiligen Ali, den Zwölf Imamen, Pir Hüncar Bektaş Veli</i> oder <i>Pir Sultan Abdal</i> verknüpft sind, ist auch deren Wirkungsgeschichte im Kontext der geschichtlichen Entwicklung des Alevitentums von großer Bedeutung.</p> <p>Die geschichtliche Entwicklung des Alevitentums hat Einfluss auf die Glaubensinhalte. Anhand der Ereignisse in den verschiedenen Epochen lassen sich auch die Ursachen für alevitische Migration feststellen, denn gerade die Verfolgung von Alevitinnen und Aleviten ist vor dem Hintergrund der universalgeschichtlichen Entwicklung erklärbar. Das Zusammenspiel von Politik und Religion und die sich hieraus ergebenden historischen Entwicklungen zeigen u. a. auch Konsequenzen für den gesellschaftlichen Wandel des <i>Ocak-</i> oder <i>Cem-</i>Verständnisses.</p>	



	<p>Die politischen, sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der <i>Sieben Großen Dichter</i> und die intrinsische Motivation für ihr Handeln wie beispielsweise das Streben nach Freiheit, Gleichheit und Unabhängigkeit geben vor allem im historischen Kontext Auskunft.</p>	
<p>Andere Religionen und Weltanschauungen</p>	<p>Andere Religionen und zeitgenössische Weltanschauungen begeben den Lernenden in ihrer Lebenswelt und sollen ihnen daher nähergebracht werden. Zentral sind das Wissen über Religionsstifter bzw. -quellen und der Vergleich der jeweiligen Glaubenssätze. Bezugnahme auf andere Religionen und Weltanschauungen bedeutet hier auch immer eine kritische Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Sinn- und Heilsangeboten.</p> <p>Erst in der Auseinandersetzung mit Andersgläubigen erkennt man die Grenzen des eigenen Verstehens. Nur durch den interreligiösen Dialog ist ein gutes Zusammenleben mit Andersgläubigen in Frieden, respektvoller Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung möglich (Moral und interreligiöser Dialog). Hierbei ist besonders wichtig, was die Religionen dieser Welt vereint. Die Einheit in der Vielfalt wird herausgestellt und soll durch einen besonderen Fokus auf die Frauenbilder in den verschiedenen Religionen erweitert werden. Die Einheit besteht darin, dass die Menschen aller Religionsgemeinschaften und Weltanschauungen zum Ziel haben, gute Menschen zu sein und ein friedvolles Zusammenleben anzustreben. Dieses gemeinsame Ziel wird u. a. in der „Goldenen Regel“ bzw. dem kategorischen Imperativ deutlich, aus der bzw. dem sich wesentliche Werte und Normen ableiten und die die Bedeutsamkeit von Religionen und Weltanschauungen für das menschliche Handeln im aktuellen Kontext aufzeigt. Vor allem die Lebenswelt der Lernenden in Deutschland und Europa hervorgehoben werden.</p>	

7. Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder

7.1 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 6

Kompetenzbereiche

Bildungsstandards

Die Lernenden können

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz

- Wege und Methoden des Wahrnehmens anwenden,
- Strategien zum medialen Informationserwerb über die alevitische Lehre entwickeln,
- sich in Situationen einfühlen.

Analyse- und Deutungskompetenz

- Methoden und Techniken zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung herausfinden,
- sprachliche Ausdrucksformen zur Formulierung religiöser Sachverhalte erkennen,
- elementare religiöse Fragestellungen und daran auszumachende Glaubensinhalte formulieren und deuten.

Dialogkompetenz

- verschiedene Kommunikationsstrategien differenzieren,
- verschiedene Argumentationsstrategien erkennen,
- Methoden der Selbstreflexion anwenden,
- Strategien und Methoden nutzen, um fremde Standpunkte wahrzunehmen.

Urteilskompetenz

- elementare Fachtermini korrekt nutzen, um religiöse Sachverhalte zu verstehen,
- Sach- und Werturteile nachvollziehen,
- Schlussfolgerungen ziehen.

Gestaltungs- und Handlungskompetenz

- Strategien zur Planung und Organisation von Projekten aufzeigen,
- unter Verwendung geeigneter Methoden Handlungsszenarien aufzeigen,
- elementare Verfahren zur Selbstreflexion darlegen,
- Handlungs- und Problemlösungsstrategien darlegen.

Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen / Standards
Die Beziehung von Gott zu Mensch im Alevitentum	<p>Das alevitische Gottes- und Menschenbild basiert auf alevitischen Glaubensquellen wie zum Beispiel dem Buch <i>Buyruk</i> (das Gebot) als auch auf Lyrik, Musik und typischen alevitischen Gebetsformen wie <i>Semah</i>, Fürbitten (<i>Gülbenkler</i>) und Gesängen (<i>Deyişler</i>). In ihnen spiegeln sich die Beziehung von Gott und Mensch sowie die Verantwortung des Menschen auf der Erde wider. In engem Bezug dazu stehen die Schöpfungsgeschichten und die aktuelle Lebenswirklichkeit der Lernenden.</p> <p>Das alevitische Gottes- und Menschenbild aus den o. g. Quellen beschreibt Elemente und Merkmale der Gottesvorstellung im Alevitentum. In diesen wird der Mensch als Manifestation Gottes beschrieben. Die Erfassung des spezifisch alevitischen Gottes- und Menschenbildes erfolgt zunächst durch die Annäherung des persönlichen Verhältnisses zu Gott bzw. der Göttlichkeit vor dem Hintergrund der eigenen religiösen Identität.</p>	Jede Angabe im Bereich der Inhaltsfelder steht stets in Bezug zu den Standards aus den fünf Kompetenzbereichen.
Alevitische Glaubenslehre und -praxis	<p>Die alevitische Glaubenslehre sowie ihre Anwendung in der Gemeinde und im alltäglichen Leben sind bedeutend für die Menschen. Hierbei wird der spirituelle Hintergrund der Riten und Zusammenkünfte berücksichtigt. Das Alevitentum basiert auf religiöser Glaubenspraxis wie dem einvernehmlichen Miteinander in <i>Cem</i>-Zeremonien als auch in religiösen Zusammenkünften (<i>Muhabbetler</i>). Das Versprechen (<i>Ikrar</i>) bei verschiedenen Lebensstapen wie beim Eintritt in die Pubertät, bei der Eheschließung oder bei der Weggemeinschaft (<i>Müsahiplik</i>) ist ein wesentliches Element der Glaubenspraxis. Von besonderem Interesse ist, dass bei diesen Praktiken regionale Unterschiede existieren.</p> <p>Am Beispiel des Einvernehmens (<i>Rızalık</i>) wird ersichtlich, dass die alevitische Lehre auf gelebter Praxis basiert. Dabei wird auf verschiedene Arten differenziert: Das Einvernehmen mit sich selbst (<i>kendisi ile rızası</i>), das Einvernehmen mit der Gesellschaft (<i>toplum ile rızası</i>) und das Einvernehmen mit der spirituellen Gemeinschaft (<i>tarikât ile rızası</i>). Alle Arten des Einvernehmens spielen im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich eine große Rolle. Das Ziel des Einvernehmens ist letztendlich die Reifung und die „Vervollkommnung“ aller Individuen in der Gemeinde. Das einvernehmliche Miteinander findet in <i>Cem</i>-Zeremonien Anwendung.</p>	

	<p>Das <i>Cem</i> ist als religiöse und gemeinschaftliche Begegnungsstätte und als Schule des Alevitentums zu verstehen, in denen die „Zwölf Dienste“ und die verschiedenen Gebetsformen wie religiöse Gesänge (<i>Değişler</i>), Fürbitten (<i>Gülbenkler</i>) und <i>Semah</i> vollzogen werden.</p>	
<p>Verantwortliche Lebensgestaltung</p>	<p>Die persönliche Lebensgestaltung - der Weg (<i>Yol</i>) - orientiert sich an Vorbildern wie beispielsweise dem Heiligen Ali, Pir Hüncar Bektaş Veli, Pir Sultan Abdal oder den Sieben großen Dichtern. Zudem werden, basierend auf dem alevitischen Wertesystem der „Vier Tore (<i>Dört Kapı</i>) - Vierzig Stufen (<i>Kirk Makam</i>)“, Möglichkeiten der Lebensgestaltung aufgezeigt. Im alevitischen Glauben erfolgt eine Annäherung an Gott, indem der Mensch sich als Individuum sowie im sozialen Kontext (u. a. in der Weggemeinschaft (<i>Müsahtiplik</i>)) bestmöglich entwickelt.</p> <p>Die „Vier Tore und Vierzig Stufen“ (<i>Dört Kapı Kirk Makam</i>) beschreiben den Weg, den eine Person durchläuft, um Selbsterkenntnis zu erlangen. Jedes der vier Tore hat seine Besonderheit und besteht aus jeweils zehn Stufen. Das erste Tor heißt <i>Şeriat</i> (das sog. „<i>Tor des Gesetzes bzw. der Ordnung</i>“). Hierbei geht es vor allem um die Grundregeln eines guten Zusammenlebens.</p> <p>Der alevitische Weg (<i>Yol</i>) ist ein Prozess, der die Vervollkommnung zum Ziel hat. So werden z. B. der Heilige Ali, Pir Hüncar Bektaş Veli usw. als Vorbilder betrachtet, die die Vervollkommnung (<i>İnsan-ı Kâmil</i>) erreicht haben.</p>	
<p>Alevitische Feier- und Gedenktage</p>	<p>Alevitische Feste, Feiern und Gedenktage dienen dazu, die Traditionen und den alevitischen Glaubensvollzug erfahrbar zu machen. Es gibt regelmäßige Feier- und Gedenktage (<i>Hızır-Tage, Newroz-Fest, Tag des Hızır İlyas - „Hidirellez“, Gedenktag zum Sivas-Pogrom, Gedenktage an Pir Hüncar Bektaş Veli, Gedenktage an Pir Sultan Abdal, Todestag des Heiligen Hüseyin, Gağan-Fest</i>), die jedes Jahr am gleichen Tag stattfinden. Des Weiteren existieren aber auch Feier- und Gedenktage (<i>Tage der Kurban Erkânı, Muharrem-Trauerzeit, Aşure-Tag</i>), die anhand des Mondkalenders festgelegt sind und daher alljährlich variieren.</p> <p>Feier- und Gedenktage sind Teil des Glaubensvollzugs, deren Bedeutung in die persönliche Lebensgestaltung eingeordnet wird. Die Rituale der Feier- und Gedenktage wie z. B. das Kochen und Verteilen der <i>Aşure</i>-Süßspeise, das Pflanzen eines Baumes zum <i>Hidirellez</i>-Fest, das Verzichten auf Fleisch zur <i>Muharrem</i>-Trauerzeit usw. geben die Möglichkeit, Werte wie beispielsweise die Sensibilisierung für Mitmenschen, Natur und Tiere in den Lebensalltag einzubringen.</p>	



<p>Geschichtliche Entwicklung des Alevitentums</p>	<p>Zentrale historische Ereignisse aus der Vergangenheit des Alevitentums spielen eine große Rolle in der religiösen Praxis. Da die geschichtlichen Ereignisse sehr eng mit den alevitischen Vorbildern wie z. B. dem <i>Heiligen Ali</i>, den <i>Zwölf Imamen</i>, <i>Pir Hüncar Bektaş Veli</i> und <i>Pir Sultan Abdal</i> verknüpft sind, ist auch deren Wirkungsgeschichte im Kontext der geschichtlichen Entwicklung des Alevitentums von großer Bedeutung.</p> <p>Durch die Benennung der historischen Lebensräume von Alevitinnen und Aleviten und ihre geografische Einordnung werden die Herkunftsgebiete und die Auswanderung der früheren Generationen illustriert. Dabei wird der Prozess der alevitischen Migration nachvollziehbar. Neben den Lebensräumen gehören auch die Orte der Heiligenstätte und die Mystik ihrer Entstehungsgeschichte dazu.</p> <p>Während der Auseinandersetzung mit der geschichtlichen Entwicklung erhalten Lernende einen Einblick in die Philosophie der heiligen Vorbilder.</p>	
<p>Andere Religionen und Weltanschauungen</p>	<p>Andere Religionen und zeitgenössische Weltanschauungen begegnen den Lernenden in ihrer Lebenswelt und sollen ihnen daher nähergebracht werden. Zentral sind das Wissen über Religionsstifter bzw. -quellen und der Vergleich der jeweiligen Glaubenssätze. Bezugnahme auf andere Religionen und Weltanschauungen bedeutet hier auch immer eine kritische Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Sinn- und Heilsangeboten.</p> <p>Erst in der Auseinandersetzung mit Andersgläubigen erkennt man die Grenzen des eigenen Verstehens. Hierzu gehört der Vergleich der zentralen Glaubensinhalte wie z. B. der Heiligen Schriften, des Gottes- und Menschenbildes, der religiösen Glaubenspraxis usw. anderer Religionen und Weltanschauungen. Um den Fokus auf das Gemeinsame zu legen, ist die Gestaltung eines interreligiösen Projektes erstrebenswert.</p>	

7.2 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder am Ende der Jahrgangsstufe 8

Kompetenzbereiche

Bildungsstandards

Die Lernenden können

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz

- unterschiedliche Wege und Methoden des Wahrnehmens anwenden,
- geeignete Strategien zum medialen Informationserwerb über die alevitische Lehre entwickeln,
- Einfühlungsvermögen zeigen, indem sie fremde Perspektiven wahrnehmen.

Analyse- und Deutungskompetenz

- Methoden und Techniken zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung anwenden,
- sprachliche Ausdrucksformen zur Formulierung von religiösen Sachverhalten nutzen,
- religiöse Fragestellungen und darin enthaltene Glaubensinhalte analysieren.

Dialogkompetenz

- verschiedene Kommunikationsstrategien differenziert nutzen,
- verschiedene Argumentationsstrategien differenziert anwenden,
- Methoden der Selbstreflexion kritisch umsetzen,
- Strategien und Methoden nutzen, um fremde Standpunkte differenziert zu prüfen.

Urteilskompetenz

- sprachliche Kenntnisse nutzen, um religiöse Sachverhalte präzise zu beurteilen,
- differenzierte Sach- und Werturteile nachvollziehen,
- Schlussfolgerungen ziehen und diese unter Berücksichtigung religiöser Kriterien differenziert beurteilen.

Gestaltungs- und Handlungskompetenz

- Strategien zur Planung und Organisation von Projekten anwenden,
- unter Verwendung geeigneter Methoden Handlungsszenarien ausführen,
- Handlungs- und Problemlösungsstrategien erarbeiten,
- Verfahren zur Selbstreflexion auswählen und anwenden.



Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen / Standards
Die Beziehung von Gott zu Mensch im Alevitentum	<p>Das alevitische Gottes- und Menschenbild basiert auf alevitischen Glaubensquellen wie zum Beispiel dem Buch <i>Buyruk</i> (das Gebot) als auch auf Lyrik, Musik und typischen alevitischen Gebetsformen wie <i>Semah</i>, Fürbitten (<i>Gülbenkler</i>) und Gesängen (<i>Deyişler</i>). In ihnen spiegeln sich die Beziehung von Gott und Mensch sowie die Verantwortung des Menschen auf der Erde wider. In engstem Bezug damit stehen die Schöpfungsgeschichten und die aktuelle Lebenswirklichkeit der Lernenden.</p> <p>Hierbei wird das Gottesverständnis (<i>Hak</i>-Prinzip) und die enge Beziehung zu Gott deutlich. Diese Beziehung spiegelt sich auch in der Schöpfungsgeschichte (Lichtmythologie) wider, der auch eine Farbsymbolik innewohnt. Zudem setzen die Lernenden sich mit Fragen der Identitätsbildung und der Suche nach religiösen Antworten intensiv auseinander.</p>	Jede Angabe im Bereich der Inhaltsfelder steht stets in Bezug zu den Standards aus den fünf Kompetenzbereichen.
Alevitische Glaubenslehre und -praxis	<p>Die alevitische Glaubenslehre sowie ihre Anwendung in der Gemeinde und im alltäglichen Leben sind bedeutend für die Menschen. Hierbei wird der spirituelle Hintergrund der Riten und Zusammenkünfte berücksichtigt. Das Alevitentum basiert auf religiöser Glaubenspraxis wie dem einvernehmlichen Miteinander in <i>Cem</i>-Zeremonien als auch in religiösen Zusammenkünften (<i>Muhabbetler</i>). Das Versprechen (<i>Ikrar</i>) bei verschiedenen Lebensstapen wie beim Eintritt in die Pubertät, bei der Eheschließung oder bei der Weggemeinschaft (<i>Müsahtplik</i>) ist ein wesentliches Element der Glaubenspraxis. Von besonderem Interesse ist, dass bei diesen Praktiken regionale Unterschiede existieren.</p> <p>Die Rituale im <i>Cem</i> bilden die Grundlage für alevitische Werte, wodurch der spirituelle Hintergrund der Riten und Zusammenkünfte beleuchtet wird. Der Ablauf einer <i>Cem</i>-Zeremonie unterliegt ebenfalls bestimmten Riten, die durch die „Zwölf Dienste“ (<i>Oniki Hizmet</i>) ausgeübt werden. Dabei gilt den Gebetstexten und den Gebetsformen der „Zwölf Dienste“ besonderes Augenmerk, denn sie beinhalten religiöse Symbole. Auch werden Riten des Versprechens (<i>Ikrar</i>) wie zum Beispiel beim Eintritt in die Pubertät, bei der Eheschließung oder in die Weggemeinschaft (<i>Müsahtplik</i>) in der <i>Cem</i>-Zeremonie initiiert und als Möglichkeit der gegenseitigen Verantwortung erfahren. Durch die Berücksichtigung regionaler Unterschiede findet die Pluralität von Riten die ihr zukommende Wertschätzung.</p>	



<p>Verantwortliche Lebensgestaltung</p>	<p>Die persönliche Lebensgestaltung - der Weg (Yol) - orientiert sich an Vorbildern wie beispielsweise dem Heiligen Ali, Pir Hüncar Bektaş Veli, Pir Sultan Abdal oder den Sieben großen Dichtern. Zudem werden, basierend auf dem alevitischen Wertesystem der „Vier Tore (Dört Kapı) - Vierzig Stufen (Kirk Makam)“, Möglichkeiten der Lebensgestaltung aufgezeigt. Im alevitischen Glauben erfolgt eine Annäherung an Gott, indem der Mensch sich als Individuum sowie im sozialen Kontext (u. a. in der Weggemeinschaft (Müsahtplik)) bestmöglich entwickelt.</p> <p>Die „Vier Tore und Vierzig Stufen“ (<i>Dört Kapı Kirk Makam</i>) beschreiben den Weg, den eine Person durchläuft, um Selbsterkenntnis zu erlangen. Jedes der vier Tore hat seine Besonderheit und besteht aus jeweils zehn Stufen. Das zweite Tor heißt <i>Tarikat</i>, das sog. „Tor zum mystischen Pfad“. Damit ist der mystische Weg gemeint, der durch ein rituelles Versprechen bzw. Gelübde (<i>Ikrar</i>) abgelegt wird. Anschließend beginnt der alevitische Weg. Das Ziel ist, die Sinnhaftigkeit des Glaubens zu verstehen. Um dieses Ziel zu erreichen, benötigt der Mensch einen Wegweiser (<i>Rehber</i>), der ihn begleitet und Beistand leistet.</p> <p>Der alevitische Weg (<i>Yol</i>) ist ein Prozess, der die Vervollkommnung zum Ziel hat. So werden die Heiligen wie z. B. <i>Şah İsmail, Pir Hüncar Bektaş Veli, Pir Sultan Abdal</i> usw. als Vorbilder betrachtet, die die Vervollkommnung (<i>İnsan-ı Kâmil</i>) erreicht haben. Der alevitische Weg (<i>Yol</i>) dient als Möglichkeit der eigenen Lebensgestaltung in einer pluralistischen Gesellschaft.</p>	
<p>Alevitische Feier- und Gedenktage</p>	<p>Alevitische Feste, Feiern und Gedenktage dienen dazu, die Traditionen und den alevitischen Glaubensvollzug erfahrbar zu machen. Es gibt regelmäßige Feier- und Gedenktage (<i>Hızır-Tage, Newroz-Fest, Tag des Hızır İlyas (Hıdırellez), Gedenktag an das Sivas-Pogrom, Gedenktage an Pir Hüncar Bektaş Veli, Gedenktage an Pir Sultan Abdal, Todestag des Heiligen Hüseyin, Gağan-Fest</i>), die jedes Jahr am gleichen Tag stattfinden. Des Weiteren existieren Feier- und Gedenktage (<i>Tage der Kurban Erkâni, Muharrem-Trauerzeit, Aşure-Tag</i>), die anhand des Mondkalenders festgelegt sind und daher alljährlich variieren.</p> <p>Feier- und Gedenktage sind Teil des Glaubensvollzugs, deren Bedeutung in die persönliche Lebensgestaltung eingeordnet wird. Sie haben einen Ursprung, der Einblick in die Gründe ihrer Entstehung gibt. Die Rituale während der verschiedenen Feier- und Gedenktagen werden als symbolisches Handeln interpretiert, sodass diese Praktiken auch Anwendung im Alltag finden. Durch die Berücksichtigung regionaler Unterschiede findet die Pluralität von Riten Beachtung. Das Tradieren von Gemeinsamkeiten hebt dagegen die Einheit in der Vielfalt hervor.</p>	

	<p>Die alevitischen Gedenktage (z. B. die Gedenktage zum <i>Kerbela</i>-Massaker, dem <i>Dersim</i>-Genozid und dem <i>Sivas</i>-Pogrom) und die Gründe ihrer Entstehung sind Teil der Erinnerungskultur. Die Klassifizierung und Bezeichnungen dieser Gedenktage erfolgen nach dem alevitischen Selbstverständnis. An diesen Tagen werden religiöse Bräuche zum Gedenken an die Opfer durchgeführt.</p>	
<p>Geschichtliche Entwicklung des Alevitentums</p>	<p>Zentrale historische Ereignisse in der kollektiven Vergangenheit des Alevitentums spielen in der religiösen Praxis eine große Rolle. Da die geschichtlichen Ereignisse sehr eng mit den alevitischen Vorbildern wie z. B. dem Heiligen Ali, den Zwölf Imamen, Pir Hüňkar Bektaş Veli oder Pir Sultan Abdal verknüpft sind, ist auch deren Wirkungsgeschichte im Kontext der geschichtlichen Entwicklung des Alevitentums von großer Bedeutung.</p> <p>Das Handeln der Heiligen innerhalb der geschichtlichen Entwicklung erklärt, wie die Verbreitung des alevitischen Glaubens erfolgte. Anhand des Handelns der religiösen Vorbilder werden Maßstäbe für die Gleichwertigkeit aller Menschen aufgezeigt. Auf diese Weise kann jedes Individuum losgelöst von seiner Religion bzw. Weltanschauung, der Herkunft oder seines Geschlechts betrachtet werden. Das erstrebenswerte Ziel im Alevitentum sind das friedvolle Zusammenleben der verschiedenen Konfessionen und die gewaltfreie Beseitigung von Missständen in der heutigen Gesellschaft.</p>	
<p>Andere Religionen und Weltanschauungen</p>	<p>Andere Religionen und zeitgenössische Weltanschauungen begegnen den Lernenden in ihrer Lebenswelt und sollen ihnen daher nähergebracht werden. Zentral sind das Wissen über Religionsstifter bzw. -quellen und der Vergleich der jeweiligen Glaubenssätze. Bezugnahme auf andere Religionen und Weltanschauungen bedeutet hier auch immer eine kritische Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Sinn- und Heilsangeboten.</p> <p>Erst in der Auseinandersetzung mit Andersgläubigen erkennt man die Grenzen des eigenen Verstehens. Neben dem Vergleich der eigenen zentralen Glaubensinhalte mit denen anderer Religionen und Weltanschauungen soll auch die eigene Religiosität reflektiert werden. Die religiöse Auseinandersetzung - sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart - mit Formen der Instrumentalisierung von Religionen zur Unterdrückung führt zu einem Bewusstsein dafür, wie präventiv und intervenierend agiert werden kann. Das Streben der Weltreligionen, miteinander friedlich und gerecht zu leben sowie die Schöpfung zu bewahren, rücken in den Mittelpunkt.</p>	

8. Synopsen

8.1 Kompetenzentwicklung (Jahrgangsstufen 4 - 9 / 10)

Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4	Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9 / 10 (ÜSekII)
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz	
■ eigene Erlebnisse, Erfahrungen und Gefühle zum Ausdruck bringen.	■ unterschiedliche Wege und Methoden des Wahrnehmens reflektiert anwenden.
	■ geeignete Strategien zum medialen Informationserwerb über die alevitische Lehre wählen und reflektieren.
■ Einfühlungsvermögen demonstrieren.	■ Einfühlungsvermögen zeigen, indem die Lernenden fremde Perspektiven situationsgerecht einnehmen.
Analyse- und Deutungskompetenz	
	■ Methoden und Techniken zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung differenziert anwenden.
■ elementare Ausdrucksformen zur Formulierung religiöser Sachverhalte nutzen.	■ sprachliche Ausdrucksformen zur Formulierung von religiösen Sachverhalten adäquat nutzen.
	■ vertiefende religiöse Fragestellungen und die darin enthaltenen Glaubensinhalte analysieren und deuten.
	■ anhand eines Werkes der Kunst, Poesie oder Musik das Geheimnis (<i>Zahiri</i> - exoterisch vs. <i>Batini</i> - esoterisch) der Wirklichkeit identifizieren.
	■ religiöse Texte, lyrische Werke sowie mündliche Tradierungen unter Verwendung von Fachwissen interpretieren und dabei auch die Eigenart religiöser Sprache in ihrer Vielschichtigkeit (z. B. symbolisch, metaphorisch) darlegen.



Dialogkompetenz

■ Kommunikationswege nutzen, um den eigenen Standpunkt darzustellen.	■ verschiedene Kommunikationsstrategien nutzen, um den eigenen Standpunkt zu verdeutlichen.
	■ verschiedene erweiterte Argumentationsstrategien abwägen, um religiöse Fragen vertiefend zu diskutieren.
	■ Methoden der Selbstreflexion differenziert und kritisch anwenden und evaluieren.
■ Kommunikationswege nutzen, um fremde Standpunkte darzustellen.	■ erweiterte Strategien bewusst einsetzen, um fremde Standpunkte zu prüfen.
	■ nicht-alevitische und alevitische Standpunkte dialogisch diskutieren.

Urteilskompetenz

■ religiöse Sprach- und Ausdrucksformen nutzen.	■ Fachtermini korrekt anwenden, um religiöse Sachverhalte zu beurteilen und zu bewerten.
■ in der Lage sein, ein Sach- und Werturteil abzugeben.	■ differenzierte Sach- und Werturteile bilden.
	■ Schlussfolgerungen ziehen und diese unter Berücksichtigung religiöser Kriterien beurteilen.
	■ eine religiöse Beurteilungskompetenz entwickeln.

Gestaltungs- und Handlungskompetenz

	■ erweiterte Strategien zur Planung und Organisation von Projekten anwenden.
■ Inhalte des Faches gestalterisch zum Ausdruck bringen.	■ komplexe Handlungsszenarien entwickeln, auswerten und erproben
	■ komplexe Handlungs- und Problemlösungsstrategien erarbeiten und diese anwenden.
	■ Verfahren zur Selbstreflexion kritisch evaluieren.
	■ Möglichkeiten und Grenzen verantwortlichen Handelns ermitteln.

8.2 Bildungsstandards nach Bildungsgängen

Bildungsstandards Hauptschulabschluss (HSA)	Bildungsstandards Mittlerer Schulabschluss (MSA)	Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9 / 10 (ÜSekII)
Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz		
■ Wege und Methoden des Wahrnehmens anwenden.	■ unterschiedliche Wege und Methoden des Wahrnehmens anwenden.	■ unterschiedliche Wege und Methoden des Wahrnehmens reflektiert anwenden.
■ geeignete Strategien zum medialen Informationserwerb über die alevitische Lehre auswählen.		■ geeignete Strategien zum medialen Informationserwerb über die alevitische Lehre auswählen und reflektieren.
■ Einfühlungsvermögen zeigen, indem die Lernenden fremde Perspektiven einnehmen.		
Analyse- und Deutungskompetenz		
■ Methoden und Techniken zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung anwenden.		■ Methoden und Techniken zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung differenziert anwenden.
■ sprachliche Ausdrucksformen zur Formulierung von religiösen Sachverhalten nutzen.		
■ elementare religiöse Fragestellungen und die damit verbundenen Glaubensinhalte ansatzweise analysieren.	■ religiöse Fragestellungen und die damit verbundenen Glaubensinhalte analysieren und ansatzweise deuten.	■ vertiefende religiöse Fragestellungen und die damit verbundenen Glaubensinhalte analysieren und deuten.
		■ anhand eines Werkes der Kunst, Poesie oder Musik das Geheimnis (<i>Zahiri</i> - exoterisch vs. <i>Batini</i> - esoterisch) der Wirklichkeit identifizieren.
		■ religiöse Texte, lyrische Werke sowie mündliche Tradierungen unter Verwendung von Fachwissen interpretieren und dabei auch die Eigenart religiöser Sprache in ihrer Vielschichtigkeit (z. B. symbolisch, metaphorisch) darlegen.



Dialogkompetenz		
■ elementare Kommunikationsstrategien nutzen, um den eigenen Standpunkt zu verdeutlichen.	■ Kommunikationsstrategien nutzen, um den eigenen Standpunkt zu verdeutlichen.	■ verschiedene Kommunikationsstrategien nutzen, um den eigenen Standpunkt differenziert zu verdeutlichen.
■ Argumentationsstrategien abwägen, um religiöse Fragen zu diskutieren.		■ verschiedene erweiterte Argumentationsstrategien abwägen, um religiöse Fragen zu diskutieren.
■ eine Methode der Selbstreflexion anwenden.	■ Methoden der Selbstreflexion differenziert anwenden.	■ Methoden der Selbstreflexion differenziert anwenden und evaluieren.
	■ Strategien bewusst einsetzen, um fremde Standpunkte zu prüfen.	■ erweiterte Strategien und Methoden bewusst einsetzen, um fremde Standpunkte zu prüfen.
		■ nicht-alevitische und alevitische Standpunkte dialogisch diskutieren.
Urteilskompetenz		
■ Fachtermini korrekt anwenden, um religiöse Sachverhalte zu beurteilen.		■ Fachtermini korrekt anwenden, um religiöse Sachverhalte zu beurteilen und zu bewerten.
■ Sach- und Werturteile bilden.		■ differenzierte Sach- und Werturteile bilden.
■ Schlussfolgerungen ziehen.	■ Schlussfolgerungen ziehen und diese unter Berücksichtigung religiöser Aspekte ansatzweise beurteilen.	■ Schlussfolgerungen ziehen und diese unter Berücksichtigung religiöser Aspekte beurteilen.
		■ eine religiöse Beurteilungskompetenz entwickeln.
Gestaltungs- und Handlungskompetenz		
■ grundlegende Strategien zur Planung und Organisation von Projekten anwenden.	■ Strategien zur Planung und Organisation von Projekten anwenden.	■ erweiterte Strategien zur Planung und Organisation von Projekten anwenden.
■ ansatzweise Handlungsszenarien entwickeln.	■ Handlungsszenarien entwickeln.	■ komplexe Handlungsszenarien entwickeln und erproben.
■ Handlungs- und Problemlösungsstrategien erarbeiten.	■ Handlungs- und Problemlösungsstrategien erarbeiten und diese anwenden.	■ komplexe Handlungs- und Problemlösungsstrategien erarbeiten und diese anwenden.
	■ Verfahren zur Selbstreflexion evaluieren.	
	■ ansatzweise Möglichkeiten und Grenzen verantwortlichen Handelns ermitteln.	■ Möglichkeiten und Grenzen verantwortlichen Handelns ermitteln.

8.3 Schwerpunktsetzung in den Inhaltsfeldern der Jahrgänge 6 / 8 / 10 (Übersicht)

	Die Beziehung von Gott zu Mensch im Alevitentum	Alevitische Glaubenslehre und -praxis	Verantwortliche Lebensgestaltung	Alevitische Feier- und Gedenktage	Geschichtliche Entwicklung des Alevitentums	Andere Religionen und Weltanschauungen
Jg. 6	<ul style="list-style-type: none"> ■ persönliches Verhältnis zu Gott ■ alevitisches Gottes- und Menschenbild aus religiösen Gesängen ■ Elemente und Merkmale des alevitischen Gottes- und Menschenbildes ■ eigene religiöse Identität 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ebenen des Einvernehmens (<i>Rızalık</i>) im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich ■ Formen des Einvernehmens (<i>Rızalık</i>) im <i>Cem</i> ■ die „Zwölf Dienste“ (<i>Oniki Hizmet</i>) eines <i>Cems</i> ■ verschiedene Gebetsformen wie religiöse Gesänge (<i>Deyişler</i>), Fürbitten (<i>Gülbenkler</i>) und <i>Semah</i> im <i>Cem</i> ■ <i>Cem</i> als religiöse und gemeinschaftliche Begegnungsstätte sowie als Schule des Alevitentums 	<ul style="list-style-type: none"> ■ vier Tore (<i>Dört Kapi</i>) des alevitischen Wertesystems ■ zehn Stufen des ersten Tores (<i>Şeriat</i> - „das Tor des Gesetzes“) ■ Sinn des alevitischen Weges (<i>Yol</i>) ■ Vorbildfunktion der Heiligen (<i>Ali, Pir Hüinkar Bektaş Veli</i> usw.) im Zusammenhang des Wertesystems 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Feier- und Gedenktage (<i>Hızır-Tage, Newroz-Fest, Tag des Hızır İlyas (Hidirellez), Gedenktag an das Sivas-Pogrom, Gedenktage an Pir Hüinkar Bektaş Veli, Gedenktage an Pir Sultan Abdal, Todestag des Heiligen Hüseyin, Tage der Kurban Erkânı, Muharrem-Trauerzeit, Aşure-Tag, Gağan-Fest</i>) als Teil des alevitischen Glaubensvollzugs ■ Rituale der Feier- und Gedenktage wie z. B. das Kochen und Verteilen der <i>Aşure</i>-Süßspeise, das Pflanzen eines Baumes zum <i>Hidirellez</i>-Fest, das Verzichten von Fleisch zur <i>Muharrem</i>-Trauerzeit usw. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Herkunftsgebiete und Auswanderungsgeschichten innerhalb der Familie ■ Prozesse der alevitischen Migration ■ heilige Stätten im Alevitentum und ihre Entstehungsgeschichten ■ heilige Vorbilder in der Geschichte des Alevitentums (z. B. <i>Heiliger Ali, Pir Hüinkar Bektaş Veli, Pir Sultan Abdal</i>) und ihre Vorbildfunktion ■ Lebensgeschichte des Heiligen Ali - Wahrnehmung der zentralen Persönlichkeit im Alevitentum 	<ul style="list-style-type: none"> ■ zentrale Glaubensinhalte wie Heilige Schrift, Gottes- und Menschenbild, religiöse Glaubenspraxis usw. anderer Religionen und Weltanschauungen ■ Gemeinsamkeiten mit und Unterschiede zu anderen Religionen und Weltanschauungen ■ interreligiöses Projekt zum respektvollen Umgang mit Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen in der Klassen- und Schulgemeinschaft ■ Beispiele für das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher religiöser Herkunft

	Die Beziehung von Gott zu Mensch im Alevitentum	Alevitische Glaubenslehre und -praxis	Verantwortliche Lebensgestaltung	Alevitische Feier- und Gedenktage	Geschichtliche Entwicklung des Alevitentums	Andere Religionen und Weltanschauungen
				<ul style="list-style-type: none"> Einordnung der Bedeutung der Feier- und Gedenktage in die persönliche Lebensgestaltung 		
Jg. 8	<ul style="list-style-type: none"> alevitische Überlieferungen über die Schöpfungsgeschichte (Lichtmythologie) alevitische Überlieferungen über das Gottes- und Menschenbild Beziehung von Gott und Mensch anhand des Gottesverständnisses (<i>Hak-Prinzip</i>) Fragen der Identitätsbildung Suche nach religiösen Antworten 	<ul style="list-style-type: none"> Ablauf einer <i>Cem-Zeremonie</i> Inhalte der Gebetstexte der „Zwölf Dienste“ (<i>Oniki Hizmet</i>) im <i>Cem</i> religiöse Symbole in Gebetsformen: religiöse Gesänge (<i>Deyişler</i>), Fürbitten (<i>Gülbenkler</i>) und weitere Riten wie <i>Semah</i> u. a. alevitische Werte auf der Grundlage der Rituale im <i>Cem</i> Ritual des Versprechens (<i>Ikrar</i>) Ritual in die Weggemeinschaft (<i>Müsahtiplik</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> Spezifik der Vier Tore (<i>Dört Kapı</i>) Bedeutung der zehn Stufen (<i>Edep-Regeln</i>) des zweiten Tores (<i>Tarikat</i> - „das Tor zum mystischen Pfad“) Vorbildfunktion der Heiligen (<i>Şah İsmail, Pir Hüncar Bektaş Veli, Pir Sultan Abdal</i>) im Zusammenhang des Wertsystems alevitischer Weg (<i>Yol</i>) als Möglichkeit der eigenen Lebensgestaltung in einer pluralistischen Gesellschaft Wertekonflikte und wirtschaftliche Probleme, die Krieg und Terror hervorrufen (kantische Grundfragen) 	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungsberichte aus dem sozialen Kontext über die alevitischen Feier- und Gedenktage Ursprung der alevitischen Feier- und Gedenktage (<i>Hızır-Tage, Newroz-Fest, Tag des Hızır İlyas (Hidirellez), Gedenktag an das Sivas-Pogrom, Gedenktage an Pir Hüncar Bektaş Veli, Gedenktage an Pir Sultan Abdal, Todestag des Heiligen Hüseyin, Tage der Kurban Erkâni, Muharrem-Trauerzeit, Aşure-Tag, Gağan-Fest</i>) alevitische Gedenktage der verschiedenen Epochen (z. B. <i>Kerbela, Dersim, Sivas</i>) als Teil der Erinnerungskultur 	<ul style="list-style-type: none"> Kriterien für die Gleichwertigkeit aller Menschen unabhängig von ihrer Religion, Weltanschauung, Herkunft und Geschlecht Etymologie von zentralen Begriffen der Gedenktage wie <i>Massaker, Genozid, Pogrom, Aufstand / Widerstand</i> Entstehung der alevitischen Gedenktage in den verschiedenen Epochen religiöse Vorbilder (wie z. B. <i>Yunus Emre, Pir Hüncar Bektaş Veli, Pir Sultan Abdal</i>) und ihr Handeln zur Verbreitung des alevitischen Glaubens 	<ul style="list-style-type: none"> Streben der Weltreligionen nach Frieden und Gerechtigkeit sowie zur Bewahrung der Schöpfung Grundlagen wie z. B. das Gottes- und Menschenbild, die religiöse Glaubenspraxis der drei abrahamitischen Weltreligionen im Vergleich zu den alevitischen Grundlagen Vielfalt religiöser Gruppierungen und Weltanschauungen im eigenen Lebensumfeld aktuelle religiöse Auseinandersetzungen - Formen der Instrumentalisierung von Religionen zur Unterdrückung Auseinandersetzung mit der eigenen Minderheitenposition

	Die Beziehung von Gott zu Mensch im Alevitentum	Alevitische Glaubenslehre und -praxis	Verantwortliche Lebensgestaltung	Alevitische Feier- und Gedenktage	Geschichtliche Entwicklung des Alevitentums	Andere Religionen und Weltanschauungen
				<ul style="list-style-type: none"> ■ Rituale verschiedener alevitischer Feier- und Gedenktage als symbolisches Handeln ■ aktive Gestaltung / Umsetzung der Riten während der Feier- und Gedenktage (z. B. Suppenküchenbesuch, Spendenaktion etc.) ■ regionale Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Feier- und Gedenktage 		
Jg. 10	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lichtersymbolik (<i>Hak-Muhammet-Ali</i>) in der Schöpfungsgeschichte ■ <i>Zahiri</i>-Deutung (exoterisch) vs. <i>Batini</i>-Deutung (esoterisch) ■ Licht als Quelle jeglicher Schöpfung (göttliches Licht) ■ Symbolik des Lichtes (<i>Delil</i>) für Erkenntnis und Wissenschaft sowie für die Göttlichkeit im Alevitentum 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Mythos des Ur-<i>Cem</i> ■ <i>Lokma</i>-Ritual (Dankgaben) im <i>Cem</i> ■ verborgene Deutungen (<i>Batini</i>) der religiösen Symbole in Gebetsformen wie Fürbitten (<i>Gülbenkler</i>), religiösen Gesängen (<i>Deyişler</i>) und im <i>Semah</i> ■ Gesellschaftsmodell der „Stadt des Einvernehmens“ (<i>Rıza Şehri</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <i>Sieben große Dichter</i> und andere bedeutende alevitische Persönlichkeiten aus Geschichte und Gegenwart (z. B. <i>Pir Hüinkar Bektaş Veli</i>, <i>Yunus Emre</i>, <i>Aşık Veysel</i>, <i>Mahsuni Şerif</i>) ■ Stellenwert von Natur und Umwelt sowie Flora und Fauna in den Werken der heiligen Vorbilder (z. B. <i>Pir Hüinkar Bektaş Veli</i> und <i>Aşık Veysel</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Entstehungsgeschichte der alevitischen Feier- und Gedenktage (<i>Hızır-Tage</i>, <i>Newroz-Fest</i>, <i>Tag des Hızır İlyas (Hidrellez)</i>, <i>Gedenktag an das Sivas-Pogrom</i>, <i>Gedenktage an Pir Hüinkar Bektaş Veli</i>, <i>Gedenktage an Pir Sultan Abdal</i>, <i>Todestag des Heiligen Hüseyin</i>, <i>Tage der Kurban Erkâni</i>, <i>Muharrem-Trauerzeit</i>, <i>Aşure-Tag</i>, <i>Gağan-Fest</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ geschichtliche Entwicklung des Alevitentums in den verschiedenen Epochen ■ Verfolgung der Alevitinnen und Aleviten vor dem Hintergrund der universalgeschichtlichen Entwicklung ■ Konsequenzen gesellschaftlichen Wandels seit der Gründung der türkischen Republik für die Entwicklung des Alevitentums (z. B. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ „Goldene Regel“ / kategorischer Imperativ anderer Religionen und Weltanschauungen im Vergleich zu den alevitischen Weisheiten ■ Verhaltensmaximen gemäß der „Goldenen Regel“ / des kategorischen Imperativs ■ Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung der „Goldenen Regel“ / des kategorischen Imperativs

	Die Beziehung von Gott zu Mensch im Alevitentum	Alevitische Glaubenslehre und -praxis	Verantwortliche Lebensgestaltung	Alevitische Feier- und Gedenktage	Geschichtliche Entwicklung des Alevitentums	Andere Religionen und Weltanschauungen
	<ul style="list-style-type: none"> ■ alevitisches Gottes- und Menschenbild in Hinblick auf die verborgenen Deutungen (<i>Batini</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Riten einer Bestattungszeremonie ■ Unsterblichkeit der Seele ■ Ziel der Vervollkommnung (<i>İnsanı Kâmil</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ eigenes Verhalten gegenüber Natur und Umwelt ■ Mechanismen von Intoleranz und Gewalt ■ Projekte zur eigenverantwortlichen Lebensgestaltung ■ Bedeutung des Weges (<i>Yol</i>) und der Vier Tore (<i>Dört Kapi</i>) für den alevitischen Glaubensweg ■ Kohärenz des Wertesystems „Vier Tore“ (<i>Dört Kapi</i>) ■ drittes Tor (<i>Marifet</i> - „das Tor zur Erkenntnis“) und die dazugehörigen zehn Stufen ■ viertes Tor (<i>Hakikat</i> - „das Tor zur Wahrheit“) und die dazugehörigen zehn Stufen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Funktion und Traditionen der alevitischen Feier- und Gedenktage ■ „Gedenkwürdigkeit“ am Beispiel des <i>Heiligen Hüseyin</i> ■ Konsequenzen für das eigene Selbstverständnis und die Gemeinschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Verständnis von <i>Ana</i> bzw. <i>Dede</i> oder <i>Ocak</i> bzw. <i>Cem</i>, Identitätsbildung) ■ Zusammenspiel von bzw. Konflikte zwischen Politik und Religion in ihrer historischen Entwicklung ■ politische, soziale und gesellschaftliche Rahmenbedingungen der <i>Sieben großen Dichter (Yedi Ulu Ozanlar)</i> und ihre gemeinsamen Bestrebungen wie z. B. Würde, Freiheit, Gleichheit und Unabhängigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> ■ religiöse Einflüsse auf menschliches Handeln im aktuellen Kontext